



BLN 1104 Tafeljura nördlich von Gelterkinden

Kanton	Gemeinden	Fläche
Basel-Landschaft	Böckten, Buus, Gelterkinden, Hemmiken, Nusshof, Ormalingen, Rickenbach, Sissach, Wintersingen	1802 ha



Tafelfläche mit der Gemeinde Rickenbach



BLN 1104 Tafeljura nördlich von Gelterkinden



Obstbau bei Rickenbach



Kalkflühe aus Hauptrogenstein



Bewaldeter Farnsberg



Sissacher Flue

1 Begründung der nationalen Bedeutung

- 1.1 Typlandschaft des Tafeljuras mit zu isolierten Hochflächen erodierten, mit Laubwald bestockten Tafelbergen über einem breiten und offenen Sockel aus weichem Gestein
- 1.2 Durch den geologischen Untergrund geprägte Verteilung von Wald und landwirtschaftlich genutzten Flächen
- 1.3 Aufschluss von Schilfsandstein mit Fossilien im aufgelassenen Steinbruch Steingraben
- 1.4 Naturnah ausgebildete Kalkbuchenwälder mit seltenen Waldgesellschaften auf felsigen Extremstandorten
- 1.5 Abwechslungsreiche Landschaft mit teilweise extensiv genutzten Wiesen und Weiden sowie Streuobstbau
- 1.6 Reich an kulturhistorischen Zeugen: Ruine Farnsburg, Einzelhofsiedlungen und zahlreiche landschaftsprägende Feldscheunen

2 Beschreibung

2.1 Charakter der Landschaft

Die Juralandschaft im Nordosten von Sissach und Gelterkinden ist Teil des Tafeljuras. Farnsburg, Chienberg und Staufen mit ihren ausgeprägten Gipfelplateaus und randlichen Steilstufen sind die Relikte einer einst zusammenhängenden Hochfläche. Die bewaldeten Tafeln der Gipfellagen überragen einen breiten, offenen Sockel, der über weite Mulden und runden Rücken sanft in das Ergolzthal und die übrigen Täler abfällt.

Abgesehen von den braun schimmernden Kalkflühen und dem Siedlungsgebiet von Rickenbach wird das Gebiet nahezu flächendeckend land- und waldwirtschaftlich genutzt. Die Böden der offenen Hanglagen sind durchwegs schwer und eignen sich nur bedingt für den Ackerbau. Daher prägen vorwiegend Wiesen und Weiden das Landschaftsbild unterhalb der bewaldeten Steilstufen. Die Landschaft ist kammerartig gegliedert. Das Offenland weist mit seiner strukturreichen Oberfläche eine konstante Neigung auf. Wellen, Mulden, kleine Kuppen und Gräben mit Wiesenbächen wechseln sich ab.

Zum vielfältigen Landschaftsbild tragen auch Hecken, isolierte Kleingehölze sowie Streuobstbestände bei. Während Einzelhöfe und Feldscheunen über die ganze Landschaft verteilt sind, befinden sich die kompakten Dörfer in Muldenlagen. Rickenbach ist die einzige grössere Siedlung auf dem Tafeljura nördlich von Gelterkinden.

2.2 Geologie und Geomorphologie

Die Juralandschaft nördlich Gelterkinden stellt einen besonderen Ausschnitt des Tafeljuras dar. Die Schichttafel des Juras ist erosionsbedingt in frei stehende Zeugenberge mit markanten Traufstufen aus Hauptrogenstein aufgelöst. Der Felsflühe bildende Hauptrogenstein steht über einem Sockel aus mergelig-tonigem Dogger, Lias und Keuper.

Die Hanglagen unterhalb der Traufstufe sind mit ihrem leicht verwitterbaren Untergrund verbreitet instabil und weisen wegen der zahlreichen Rutschungen ein unruhiges Kleinrelief mit Buckeln, Mulden und Gräben auf. Unterhalb der Felswände des Hauptrogensteins liegen kaltzeitlich infolge der Felsverwitterung entstandene Gehängeschuttdecken, welche sich bei südlicher Exposition zu extremen Trockenstandorten entwickelten.

In der Zeininger Bruchzone zwischen Nushof und Wintersingen entstanden aufgrund geologischer Verwerfungen zahlreiche Horste und Gräben, die das Relief in dieser Region unruhig wirken lassen.

Die grauen Sandsteine des triadischen Schilfsandsteins bilden die Steilstufe im Wald des Steingrabens (Geotop) nordwestlich von Hemmiken. Der Stein wurde hier vor allem im 19. Jahrhundert für die Herstellung von Ofenplatten sowie Fenster- und Türgewandungen abgebaut. Die dabei gefundenen Fossilien zeigen Versteinerungen von Riesenschachtelhalm und Palmfarnen mit einem ungefähren Alter von 225 Millionen Jahren.

2.3 Lebensräume

Drei Tafelberge erheben sich aus dem landwirtschaftlich genutzten Offenland. Wälder bedecken ihre trockenen Hochflächen und steilen Abhänge.

Auf den Felshängen und Plateaus gedeihen naturnah ausgebildete Kalkbuchenwälder. Die felsigen Gratlagen sind lokal von Flaumeichenwald sowie Blockschutt-Tannen-Fichtenwald, die Kalkschutthänge von sehr seltenem Ahorn-Sommerlindenwald und insubrischem Hirschzungen-Ahornwald bewachsen.

Bei südlicher Exposition auf Gehängeschutt und an den Flühen befinden sich extreme Trockenstandorte. Die durch ihre hohe Mobilität offenen Hangschuttflächen an der Nordostseite der Rickenbacherflue werden von verschiedenen spezialisierten Pionierarten besiedelt.

Die Wälder und Waldränder sind Lebensräume für seltene und gefährdete Arten. Hier existieren Populationen mehrerer seltener Amphibienarten. Dazu gehört der Feuersalamander (*Salamandra salamandra*), der als ausgeprägtes Waldtier an Laubwälder gebunden ist, oder der Fadenmolch (*Lissotriton helveticus*), der halbschattige Kleingewässer bevorzugt ebenso wie die stark gefährdete Geburtshelferkröte (*Alytes obstetricans*).

Im umliegenden reich gegliederten Kulturland mit seinen ausgedehnten Hochstammobstgärten brütet regelmässig der Grauspecht (*Picus canus*).

2.4 Kulturlandschaft

Die Landschaft mit ihren Tafelbergen war bereits zur Steinzeit besiedelt. Ausgegrabene Silexabsplisse und Steinwerkzeuge lassen vermuten, dass das Hochplateau oberhalb der Sissacher Flue in urgeschichtlicher Zeit als Lager- oder Wohnplatz diente. Am umfassendsten sind die Funde aus dem 1. Jahrhundert v. Chr., aus der La-Tène-Zeit. Die freigelegten Mauerreste einer grossen Befestigungsanlage, die vermutlich eine Fluchtburg war, stammen teilweise aus dieser Epoche. Im Dreissigjährigen Krieg wurde die Flue als Hochwacht des eidgenössischen Warn- und Meldesystems genutzt.

Die nördlich von Gelterkinden gelegene Farnsburg spielte eine zentrale Rolle für das Gebiet. Sie wurde um 1330 erbaut und war Verwaltungssitz der Landgrafschaft Sisgau mit Sissach im Zentrum. Das Sisgau reichte von Nunningen im Westen bis Oltingen im Osten und von Waldenburg im Süden bis Olsberg im Norden. Die Stadt Basel erwarb die Grafschaft samt der Farnsburg im Jahr 1461 und verwaltete sie bis 1798. Während dieser Zeit residierte ein Basler Landvogt auf der Burg.

Wo die Hänge flacher werden und der steinige Untergrund in tiefgründigere, besser wasserversorgte Böden übergeht, weicht der Wald den Wiesen und Weiden. Die Verteilung von Wald und Offenland spiegelt einerseits die topografischen Verhältnisse wider und andererseits die Bodeneigenschaften. Typisch für das 19. und die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts waren der hohe Anteil von Wiesen und Weiden sowie der grossflächig betriebene Streuobstbau, vor allem von Kirschen. Die veränderte landwirtschaftliche Nutzung im 18. Jahrhundert zog einen Wandel in der Siedlungsform mit sich. Die Graslandwirtschaft wurde zugunsten des Ackerbaus ausgedehnt. Waren bis zur Aufhebung des Flurzwangs und der Aufgabe der Dreifelderwirtschaft Wohnhäuser auf die kompakten Dorfsiedlungen beschränkt, entstand der grössere Teil der heute über die Landschaft verstreut liegenden Einzelhöfe Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

3 Schutzziele

- 3.1 Den landschaftlichen Charakter sowie die Silhouette und das Relief der Tafelberge erhalten.
- 3.2 Den Aufschluss von Schilfsandstein im Steingraben erhalten.
- 3.3 Die Trocken- und Feuchtstandorte in Qualität und in ihrer ökologischen Funktion sowie mit den charakteristischen Pflanzen- und Tierarten erhalten.
- 3.4 Den Gehängeschutt als Lebensraum für seine charakteristischen Arten erhalten.
- 3.5 Die naturnahen Wälder, insbesondere die sehr seltenen Waldgesellschaften, in ihrer Vielfalt sowie mit den charakteristischen Arten erhalten.
- 3.6 Die standortangepasste landwirtschaftliche Nutzung erhalten und ihre Entwicklung zulassen.
- 3.7 Die standorttypischen Strukturelemente der Landschaft wie Wiesen, Weiden, Hecken und Obstbäume erhalten.
- 3.8 Die Ruine Farnsburg und die weiteren kulturhistorischen Elemente mit ihrem Umfeld erhalten.

BLN 1104

Täfeljura nördlich von Gelterkinden

